

Competence

4/2014



Focus

**Qualität: Wieviel soll es denn sein?
Qualité: quelle est la juste mesure?**

Monatsinterview

**SBK fordert aktives
Berufsregister 6**

Focus

**Au-delà des chiffres et
des normes 16**

Trend

**Benchmarking im
Spital 26**

Benchmarking heisst: Lerne von den Besten!

Der Verein SpitalBenchmark verfügt über die tiefsten und am besten plausibilisierten Kostendaten der Schweizer Spitäler. Damit lassen sich eine Vielzahl von Vergleichen und Analysen erstellen. – Von Ernst Frank

Wo kann ich mich verbessern, wie sind meine Kosten im Vergleich zu anderen Spitalern, was kann ich von anderen lernen? Dies waren Fragen, welche sich im Jahr 2007 eine Gruppe von Spitalverantwortlichen stellte. Um ein Instrumentarium zur Beantwortung solcher Themen zu erhalten, gründeten sie darauf den Verein SpitalBenchmark (siehe Box). Der Verein beschäftigt sich mit einer ganzen Reihe von Themen.

Verein mit klar umrissenen Zielen

- Vergleichbarkeit erstellen: Dazu werden die effektiven Ist-Kostenrechnungsdaten nach REKOLE®, die Kodierdaten nach BFS und für die tarifarische Sicht das Modell ITAR_K verwendet.
- Verifizierung der Daten: Fachleute des Vereins SpitalBenchmark überprüfen mit mehr als 50 Parametern die eingereichten Daten auf Plausibilität, Korrektheit und Vollständigkeit.

- Schweizweiter Vergleich: Um allfällige kantonale oder regionale Unterschiede zu erkennen, ist es wichtig, Daten aus allen Regionen in den Vergleich einfließen zu lassen. Zurzeit liegen Zahlen von Spitalern aus 24 Kantonen vor.
- Transparenz: Offenheit ist eine zentrale Voraussetzung für fundierte Analysen. Alle Mitglieder des Vereins legen sich gegenseitig die Daten bis auf Ebene Kostenarten nach REKOLE® beziehungsweise SwissDRG offen. Andererseits braucht es Verschwiegenheit, um die Geschäftsdaten zu schützen.
- Lernen von den Besten: An Workshops werden die Auswertungen vorgestellt, Auffälligkeiten besprochen und Hinweise zu potenziellen Verbesserungsmöglichkeiten gemacht. Die Mitglieder berichten ihrerseits über die aus dem Benchmark gewonnenen Erkenntnisse und legen dar, wie diese im Spital in die Praxis umgesetzt werden.
- Informationsaustausch: Die Workshops sind eine ideale Plattform für Networking, was öfters zu vertieften Analysen zwischen einzelnen Spitalern führt. Daraus hat sich u.a. eine Benchmarkgruppe kleinerer Spitäler entwickelt.

Spital (anonymisiert)	1	2	3
Fälle	16'112	5'270	9'578
Pflegertage	95'833	22'341	44'922
Casemix (CM eff)	17'134	3'819	7'782
Casemixindex (CMI eff)	1,066	0,737	0,809
Kostenart	Kosten Fall	Kosten Fall	KostenFall
	10'507	11'045	10'861
Teilsomme	363	1'588	628
14 Arzthonoraraufwand, Spitalärzte (Prisma; alle Ärzte)	336	71	437
15 Arzthonoraraufwand, Belegärzte (soz-pflichtig)			
16 Arzthonoraraufwand, Belegärzte (nicht soz-pflichtig)	27	1'516	191
17 Aufwand für Zeugnisse und Gutachten			
Teilsomme	1'331	1'067	1'040
10 Medikamente (PRISMA; inkl. Einzelmaterial)	332	223	231
11 Blut und Blutprodukte (PRISMA in Medikamente)	90	134	51
12 Implantate	375	391	295
13 Medizinisches Material (PRISMA; in Medikamente)	534	319	462
Teilsomme	8'814	8'390	9'194
19 Andere Einzelkosten	99	345	242
19 Aufwand für Zeugnisse und Gutachten			
20 OP Säle (Prisma; inkl. Anästhesie)	601	933	613
21 IPS und Intermediate Care (IC)	690	239	624
22 Notfall	45		276
23 Bildgebende Verfahren und Nuklearmedizin	280	64	330
24 Internes Labor (Inkl. Blutspende)	227		269
25 Hämodialyse (PRISMA nicht hier enthalten)	5	1	9
26 Ärzteschaften	1'574	516	1'399
27 Nicht-medizinische Therapien und Beratung	127	249	168
28 Medizinische und therapeutische Diagnostik	185	19	0
29 Pflege	1'973	2'033	2'627
30 Hotellerie	738	1'012	484
31 Gebärsaal	131	453	111
32 Anästhesie (Prisma bei OP Säle)	463	752	606
39 Übrige Leistungserbringer	344	533	436
A1 Anlagenutzungskosten	1'332	1'242	999
A2 Lehre und Forschung			

Grafik: ZVG

Kosten pro Fall bei Fallgewicht 1.0 mit Aufschlüsselung auf Kostenarten

Grenzen der Vergleichbarkeit

Die Vergleichbarkeit herzustellen, beinhaltet einige Stolpersteine, die einer genaueren Betrachtung bedürfen. Da die Fallkosten die Basis für den zwischenbetrieblichen Vergleich darstellen, hat der Fallpauschalenkatalog von SwissDRG einen wichtigen Einfluss. Die verwendeten Kostengewichte spiegeln den Ressourcenverbrauch und damit die eingesetzten Mittel wider. SwissDRG

Verein SpitalBenchmark

Der Verein SpitalBenchmark hat 67 Mitglieder aus 24 Kantonen mit 102 Spitalstandorten. Mit den von den Spitälern gelieferten Daten 2012 kann der Verein die Kosten und Kodierdaten von mehr als 740 000 stationären Fällen miteinander vergleichen. Das sind über 60 Prozent aller Akutfälle. Unter den Mitgliedern befinden sich Universitäts-, Zentrums-, Kantons- und Regionalspitäler, Privatsowie Spezialkliniken. Der Verein SpitalBenchmark führt seit 2007 jährliche Erhebungen der Kosten und Leistungen unter den Spitälern durch. ■

ist im Aufbau und Kostenhomogenität aus nachvollziehbaren Gründen erst zu gut 60 Prozent gegeben. Daraus ergibt sich, dass in verschiedenen Fallgruppen die Kostenwahrheit noch nicht genügend abgebildet ist. Hat ein Spital viele solcher Fälle, führt dies zu Verzerrungen. Bei der Analyse des Benchmarkings sind diese Kenntnisse einzubeziehen.

Eine der schwierigsten Fragen für einen Benchmark ist die Kategorisierung der Spitäler. Ist ein Regionalspital, etwa im Kanton Graubünden, vergleichbar mit einem Universitätsspital? Ist ein Geburtshaus einzubeziehen? Welchen Einfluss haben lokale Lohn- und Mietunterschiede? SpitalBenchmark versucht durch verschiedene Selektionskriterien eine faire Gruppierung zu erreichen. Klar ist, ein «Rasenmäher-Benchmark» – wie er von gewissen Interessenvertretern teilweise angewendet wird – ist nicht korrekt.

Vielfältige Auswertungsmöglichkeiten

Die Spitaldaten sind in einer Datenbank hinterlegt und lassen sich durch die Mitglieder nach spezifischen Selektionskriterien sortieren. Beispiele: Spitalkosten bei Fallgewicht 1 über alle Spitäler oder selektiv; Kosten nach DRG, nach Hauptdiagnosen, nach Abteilung; DRG nach Aufenthaltsdauern; Kosten von Notfällen im Vergleich zu Wahlpatienten usw. Die Vielfalt der Auswertungsmöglichkeiten erlaubt nicht nur Vergleiche zu den Kosten, sondern insbesondere auch im Medizincontrolling.

Kostentransparenz im Spitalbereich ist eine Forderung, die stetig wiederholt wird. Es gibt wohl keine Branche in der Schweiz, die ihre Kosten so transparent ausweisen muss wie die Spitäler. Die von externen Revisionsgesellschaften geprüften Spitaldaten sind den Krankenkassen, getrennt nach tarifsuisse und HSK, den Unfallversicherern, den Kantonen, der Preisüberwachung, dem Bundesamt für Statistik, dem Bundesamt für Gesundheit und bei Tarifstreitigkeiten dem Bundesverwaltungsgericht vorzulegen.

Benchmarking im Tarifverfahren

Das Krankenversicherungsgesetz schreibt für die Tarifgenehmigung ein Benchmarkverfahren vor. Bisher ist weder gesetzlich noch hoheitlich ein Schwellenwert festgelegt, der besagt, auf welcher Höhe die wirtschaftliche Basis liegt. Nach Meinung von SpitalBenchmark ist es sehr ambitioniert, den Median der Fallkosten zu wählen, zwingt dieser doch die Hälfte aller Spitäler, die Kosten zu senken.

Unseriös sind Forderungen, wie diejenige der tarifsuisse ag, welche versucht, das 25. Perzentil als Massstab durchzusetzen. Würde man diese Forderung auf die Verwaltungskosten der Krankenkassen anwenden, welche steuerbar sind, dann bedeutete dies, dass rund 75 Prozent der Versicherer unwirtschaftlich arbeiten.

Forderung an Qualitätsbenchmark ist unrealistisch

Der Vorstand SpitalBenchmark setzt sich mit der Frage auseinander, ob ein Qualitätsbenchmark möglich ist. Unbestritten ist, dass einzelne Auswertungen zu gewissen Qualitätsthemen gemacht und zwischen den Spitälern verglichen werden können. Ein Benchmark zur Frage, welches Spital im medizinischen Bereich ein qualitativ gutes und welches ein qualitativ schlechtes Spital ist, erscheint aus heutiger Sicht nicht machbar. Der Wunsch, wonach ein Patient mittels einer Internetabfrage Auskunft erhält, welches Spital als Ganzes das qualitativ Bessere ist, ist nachvollziehbar, aber nicht realistisch. Somit wird die generelle Forderung «Geld folgt der Qualität» an den Umsetzungsmodalitäten scheitern.

Die besten Kostendaten der Schweiz

SpitalBenchmark verfügt über die tiefsten und am besten plausibilisierten Kostendaten der Schweizer Spitäler und dies in



Ernst Frank, Präsident SpitalBenchmark, Ennetbürgen NW; 041 620 76 41, info@spitalbenchmark.ch

Benchmark de la qualité: pas sérieux!

L'association SpitalBenchmark conduit depuis 2007 des sondages de coûts et prestations au sein des hôpitaux. SpitalBenchmark dispose ainsi en ce domaine des données les plus détaillées et les plus réalistes des hôpitaux suisses, avec une assez large couverture puisque 67 membres de 24 cantons y participent. Cela permet une large gamme de comparaisons et d'analyses. Une des questions les plus difficiles est la catégorisation des hôpitaux. Le comité de SpitalBenchmark se demande aussi si un benchmark de la qualité serait possible. Une liste de résultats et un classement de tous les hôpitaux seraient techniquement facilement réalisables, mais ne seraient pas sérieux sur le plan du contenu, juge-t-il. ■

genügend grosser Abdeckung. Es ist eine Vergleichbarkeit gegeben, die erlaubt, Analysen herzustellen und den Mitgliedern Mehrwert zu schaffen. Eine Rang- oder Hitliste über alle Spitäler ist technisch einfach realisierbar, inhaltlich aber nicht seriös. ■

Benchmarking ist das Thema der 10. Trendtage Gesundheit, die am 26./27. März 2014 in Luzern stattfinden.